Nr. 211 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 14. September 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 4l. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Der Reichstag aufgelöst

Die Regierung nicht zu Wort gelassen — Der Reichstag „stürzt“ das Kabinett nach Auflösung — Vorläufig keine Entscheidung über Neuwahlen

Berlin. Der Reichstag, der um 15 Uhr im Beisein zahlreicher diplomatischer Vertreter zusammengetreten war, **ist aufgelöst worden.** Der Vorgang war folgender: Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Kommunist Torgler,

die Anträge seiner Fraktion auf Aufhebung der Notverordnung sofort auf die Tagesordnung zu setzen und ohne Aussprache darüber abzustimmen.

Als Präsident Göring darauf die Frage stellt, ob gegen diesen Antrag Widerspruch erhoben wird, bleibt zur allgemeinen Ueberraschung der von deutschnationaler Seite erwartete **Widerspruch aus.** Auf Antrag des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frick vertagte sich darauf das Haus auf eine halbe Stunde. Nach Wiederzusammentritt des Hauses erfolgte dann

die Auflösung des Reichstages durch Uebergabe des Erlasses von Hindenburg an den Reichstagspräsidenten Göring, weil die unmittelbare Gefahr einer Aufhebung der Notverordnung vom 4. September bestand.

Der Präsident legt die Verordnung zur Seite und bleibt auf seinem Platz, um die eingeleitete Abstimmung unter seinem Präsidium durchführen zu lassen. Reichskanzler von Papen hatte sich,

nachdem die Abstimmung bereits eingeleitet worden war, zweimal — vergeblich — zum Wort gemeldet.

Es wird gemeinsam abgestimmt über die kommunistischen Anträge auf Aufhebung der Notverordnung und die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung.

Nach der Ueberreichung der Auflösungsorder muß der Reichstag als tatsächlich aufgelöst gelten, so daß er geschäftsordnungsmäßig keine Abstimmung mehr vornehmen kann.

Unter großer Unruhe im Hause wird dann die Abstimmung vorgenommen. **Die Minister haben inzwischen den Saal verlassen.**

In namentlicher Abstimmung werden die verbundenen Anträge, die Notverordnung aufzuheben, sowie dem gesamten Kabinett Papen das Mißtrauen auszusprechen, mit 513 gegen 32 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen. (Stürmische Kundgebungen bei den Nationalsozialisten und auf der Linken.)

Präsident Göring fährt fort: Nachdem bereits die Abstimmung begonnen hatte, hatte der Herr Reichskanzler um das Wort gebeten. Nach der Abstimmung hätte ich gemäß der Verfassung dem Herrn Reichskanzler das Wort erteilt. Während der Abstimmung hat nun der Herr Reichskanzler nur ein Schreiben des Reichspräsidenten überreicht, das von dem Reichskanzler und dem Innenminister gegengezeichnet ist,

die durch das Mißtrauensvotum als gestürzt zu gelten haben. Dadurch ist das Schreiben hinfällig geworden.

(Größte Unruhe im ganzen Hause, Händeklatschen bei den Nationalsozialisten und den Kommunisten.) Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Verordnung vom 4. September verlangt.“ (Lärm bei den Kommunisten, fortgesetzte Unruhe im ganzen Hause.)

Meine Damen und Herren! Ich nehme den Standpunkt ein, daß dieses Schreiben **vorläufig keine Gültigkeit hat,** da die Gegenzeichnung von einem Ministerium erfolgt ist, das durch die Volksvertretung soeben mit **überwältigender Mehrheit gestürzt worden ist.** Der Sturz des Kabinetts war ebensowenig überraschend, wie die beabsichtigte Auflösung des Reichstages. Die Absicht der Auflösung des Reichstags wurde unterstrichen durch das Verhalten des Herrn Vizepräsidenten Graef bei der Vorstellung des Präsidiums bei dem Herrn Reichspräsidenten. Das Vorgehen des Herrn Vizepräsidenten Graef war ein Versuch,

das Ansehen des Reichstags zu schädigen.

Ich bin fest entschlossen, das Ansehen des Reichstags aufrecht zu erhalten, vor allem das Recht der Volksvertretung gemäß der Verfassung zu wahren. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Welcher Volksvertretung? — Es ist **ja keine mehr da!** — Lärm links und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.) Wir werden alle Schritte und Maßnahmen treffen, um ein Auflösungsdekret, das von einer gestürzten Regierung gegengezeichnet ist, die lediglich über die verschwindende Anzahl von 32 Stimmen im gesamten Reichstag verfügt — daß ein solches Auflösungsdekret zurückgenommen wird (Beifall bei den Nationalsozialisten), nachdem es durch diese Gegenzeichnung die Gültigkeit verloren hat. Ich schlage vor, daß wir jetzt die Sitzung abbrechen und morgen weiter tagen. Der Aeltestenrat, der in einer halben Stunde zusammentritt, wird die Tagesordnung für die Dienstagsitzung festsetzen.

Nach 16 Uhr schließt Präsident Göring die Sitzung.

Die Reichsregierung über die Rechtsgültigkeit der Auflösung

Berlin. In Kreisen der Reichsregierung wird zu den Vorgängen im Reichstag darauf hingewiesen, daß im Absatz 3 des Artikels 33 der Verfassung steht:

„Auf ihr Verlangen müssen die Regierungsvertreter während der Beratung, die Vertreter der Reichsregierung auch außerhalb der Tagesordnung gehört werden.“

Der Reichstagspräsident Göring habe dem Reichskanzler Papen das Wort zu seiner Erklärung verweigert. Er habe damit verfassungswidrig gehandelt. Auch Artikel 97 der Geschäftsordnung sehe ausdrücklich vor, daß ein Reichsminister außerhalb der Tagesordnung das Wort ergreifen kann.

Im übrigen wird betont, daß die Auflösungsorder des Reichspräsidenten in dem Augenblick rechtsgültig sei, wo sie vom Reichskanzler gegengezeichnet wurde. Der Reichskanzler habe sie, kurz bevor er sich im Reichstag zum Wort meldete, um sie zu verkünden, gegengezeichnet. Der Reichstag war also in diesem Augenblick bereits aufgelöst und hatte kein Recht mehr, eine Abstimmung vorzunehmen.

Sollte der aufgelöste Reichstag am Dienstag dennoch zusammentreten, so werde die Regierung die notwendigen Schritte tun.

Der Reichsinnenminister zur Frage von Neuwahlen

Berlin. **Reichsinnenminister Freiherr von Gayl teilte zur Frage des Wahltermins mit, daß die Reichsregierung durchaus die Absicht habe, die verfassungsmäßigen Vorschriften einzuhalten und daß, wenn eine Wahl ausgeschrieben werde, die auch unter dem gegenwärtigen Wahlgesetz erfolgen würde. Selbstverständlich könne eine Wahl nur erfolgen, wenn Ruhe und Ordnung gewährleistet seien. Auf die Frage, ob die Reichsregierung zur Gewährleistung von Ruhe und Ordnung besondere Maßnahmen zu ergreifen gedenke, erklärte der Minister, daß die Reichsregierung hierzu gegenwärtig keinen Anlaß sehe.**

Keine Reichstagsitzung mehr

Berlin. Nach der Auflösung des Reichstages hat der Reichskanzler in einem Brief an den Reichstagspräsidenten Göring die Feststellung gemacht, daß Göring **zwei Mal verfassungswidrig gehandelt habe,** indem er ihm, Papen, nicht das Wort erteilt und dann nach der Auflösung noch eine Abstimmung vorgenommen habe. Vor Pressevertretern erklärte Göring, **daß er die Rechtsgültigkeit der Auflösungsorder nicht anerkenne und daß voraussichtlich verschiedene Länderregierungen beim Staatsgerichtshof eine Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Auflösungsorder herbeiführen würden.** Im Reichstag fand dann noch eine Besprechung der Fraktionsführer statt. Auch das Reichskabinett trat zu einer Beratung über die innerpolitische Lage zusammen. Der ehemalige Reichstagspräsident Löbe vertritt die Auffassung, daß der Reichstag rechtsgültig aufgelöst sei.

Sozialdemokratisches Volksbegehren

Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Notverordnung.

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat beim Reichsinnenminister die Zulassung eines Volksbegehrens zur Aufhebung des sozialpolitischen Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September beantragt. Wie von sozialdemokratischer Seite erklärt wird, sollen durch die Annahme dieses Volksbegehrens „die Lohnsenkungen unter Einbruch in die Tarifpolitik“ unmöglich gemacht werden. Die anderen Teile der Notverordnung sollen in das Volksbegehren nicht aufgenommen werden, weil es sich dabei um Bestimmungen des Reichshaushalts oder um Finanzgesetze handelt, die nach der Verfassung nicht auf dem Wege des Volksentscheides abgeändert werden können.

Flucht vor dem Reichstag

Noch am Sonntag hat die Reichsregierung kategorisch in einer Erklärung bestritten, daß sie nicht daran denke, sich der Verantwortung vor dem Reichstag zu entziehen. Just, als dieser am Montag nachmittags zusammentreten sollte, um die Erklärung der Regierung teils wirtschaftlicher, aber auch außenpolitischer Natur entgegenzunehmen, trifft ihn das Dekret des Reichspräsidenten, daß er unter Berufung auf den Artikel 25 der Verfassung den Reichstag auflöse, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die letzte Notverordnung aufhebe. Die Kommunisten haben die Pläne der Regierung durchkreuzt, indem sie vor der Regierungserklärung die Abstimmung über Aufhebung der letzten Notverordnung forderten und zugleich auch Abstimmung über den Mißtrauensantrag für das Kabinett Papen. Dieser Abstimmung beugte die Regierung vor, wie dies aus den Berliner Telegrammen hervorgeht, durch Ueberreichung des Auflösungsdekrets. Wenn der Reichstag diese Notverordnung aufgehoben hätte, so bestimmt auch zugleich der Regierung Wege gewiesen, um ein anderes Wirtschaftsprogramm zu zeigen, welches den Interessen der breiten Volksmassen entspricht. Welche Motivierung immer man dieser Auflösung auf den Weg gibt, man sollte in Deutschland im Kreise der Berater daran denken, daß diese Dinge verteufelt ähnlich der Situation vom November 1918 sehen, wo auch im Hauptquartier kein Einsichtiger überblicken konnte, daß es mit der Herrlichkeit zu Ende geht und Verfassung und Recht auf der Straße liegen. Wir müssen sagen, daß der Reichspräsident schlecht beraten ist, wenn er dem Zug des Herzens der Regierung von Papen gefolgt ist, welche aus einer Katastrophe in die andere stolpert und schließlich aus dem Chaos nicht heraus weiß. Erst mußte das Zentrum durch Brünings Sturz brüskiert, dann die „aufbauwilligen Kräfte“ vor den Kopf gestoßen werden, weil die heutigen Regierungsinhaber von einer Macht träumen, die sich in der Vergangenheit für das deutsche Volk als untragbar erwiesen hat. Niemand wird diesen Schritt der Reichsregierung anders beurteilen, als daß sie nicht den Mut hatte, sich vor einen Reichstag zu stellen, der sie mit erdrückender Mehrheit ablehnt. Die Flucht vor der Verantwortung, die zu tragen man seit Monaten mit besonderem Nachdruck behauptet.

Dieser Reichstag ist das Werk der Regierung von Papen, die sich schon dem Reichstag aus den Brüningwahlen nicht vorstellen wollte, ohne gestürzt zu werden. Man hat auf die „aufbauwilligen Kräfte“ der Nation gerechnet und hat ein Banditentum der Nazis geschaffen, gegen die die Standgerichte und Todesstrafe angewendet werden mußte, um „Ruhe“ zu schaffen. Die Nazionalsozialisten, unter deren Duldung dieses Kabinett überhaupt möglich wurde, überwerfen sich in Wutausbrüchen gegen ihre besten Schützer und diese wiederum glauben, daß sie die Bewegung Hitlers liquidieren werden. Man weiß, daß der politische Unglückswurm, der sich zum Berater in den Kreis um den Reichspräsidenten hineindrängt, Hugenberg, es ist, der es fertig gebracht hat, seine Deutschnationalen von einer über hundert zählenden Fraktion auf 41 herabzusetzen und wie Hugenberg, so scheint trotz aller scharfen Gesten, die Politik des Reichskabinetts von dem gleichen Unglück verfolgt zu sein. Der Kampf gegen den Marxismus ist den neuen Herren bitter bekommen und wenn sie glauben, daß sie mit einem neuen Reichstag besser fahren werden, so ist das ein gewaltiger Irrtum, denn auch der neue Reichstag wird sich als das wichtigste Ziel den Sturz dieses Systems setzen, weil es außer den paar Hugenbergianern keinerlei Stützpunkte im Volke hat. Was also vor dem Zusammentritt des Reichstags gesagt wurde, daß er nicht lebensfähig ist, ist schneller in Erfüllung gegangen, als erwartet, obgleich dieser Reichstag dem Reichspräsidenten durch sein Präsidium versichern ließ, daß er eine auf dem Boden der Verfassung stehende Regierung bilden und eine parlamentarische Mehrheit zustande bringen werde.

Als hier schon am Freitag auf diese Tatsachen hingewiesen wurde, glaubte man, daß sich nach dem Empfang des Reichstagspräsidiums die Dinge noch einlenken werden. Die Art indessen, mit welchen Mitteln die Nationalsozialisten den Kampf gegen Papen zu führen begannen, hat auch der Papen-Regierung jeden Mut geraubt, sich vor die Kritik zu stellen und dieser Akt der Auflösung kann nie als eine Stärke, denn viel eher als ein Versagen des Präsidial-

kabinetts bezeichnet werden. Bedeutsame Kreise des In- und Auslandes haben das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung als undurchführbar bezeichnet, trotz mancher Anerkennungen. Aber das deutsche Volk hat es bis auf die Hugenberggruppen in aller Schärfe abgelehnt, und man hat die warnenden Stimmen aus dem Auslande einfach übergangen. Der Reichspräsident hat bisher immer wieder versichert, daß er auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehe, die er beschworen hat und er ist von den Kreisen gewählt worden, die diese Verfassung geschaffen haben. Er hat diese Kreise durch die Berufung des Papen-Kabinetts vor den Kopf gestoßen und aus der deutschen Krise wird nicht nur eine Verfassungs- und zugleich auch Reichspräsidentenkrise, sondern eine Staatskrise, deren Auswirkung noch nicht zu übersehen ist. Wenn etwa die Berater der Regierung und des Reichspräsidenten davon träumen, daß sie sich an der Macht gegen das Volk halten werden, so sollten sie bedenken, daß der Bürgerkrieg vor den Toren steht und das deutsche Volk sich jedenfalls eine Militärdiktatur, die dann als der letzte Ausweg übrig bleibt, nicht gefallen lassen wird. Wie immer die Marxisten auch zu den Nationalsozialisten stehen, wenn es gilt eine Diktatur zu beseitigen, werden sich schon die Kräfte finden, die diesem Spuk ein Ende bereiten.

Wie immer die neuen Herren ihren Standpunkt begründen mögen und soviel Versicherungen auch abgegeben werden, daß alles zur Rettung Deutschland und dessen Aufstieg geschehe, so dürfen sich die Kreise um Hindenburg darüber nicht täuschen, daß alle Maßnahmen dieser Regierung, die das Gute will und Böses schafft, von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes abgelehnt werden. diese Tatsache kann niemand bestreiten und wir wiederholen, daß die Berater, seit den Reichspräsidentenwahlen, abwärts und abwärts gleiten, ohne selbst zu wissen, wohin Deutschlands Reise geht. Denn alle Maßnahmen, so gut sie auch für einen gewissen Teil gemeint waren, sind von der Mehrheit des deutschen Volkes abgelehnt worden. Die Monarchie ist daran zu Grunde gegangen, weil man eine Politik der Abenteuer betrieb, die Republik, das Werk der deutschen Arbeiterklasse, hat Deutschland gerettet und gegen diese überwältigende Mehrheit der deutschen Arbeiter, beabsichtigt man, zu regieren. Ein Versuch, der scheitern wird, wie das Liebeswerben um die aufbauwilligen Kräfte um Hitler! —ll.

Hinrichtung Gorgulows am Donnerstag?

Paris. Staatspräsident Lebrun hatte am Montag nachmittag die beiden Verteidiger des Präsidentenmörders Gorgulow empfangen, die einen letzten Versuch unternommen haben, um ihren Klienten vor dem Schafott zu retten. Die endgültige Stellungnahme des Staatspräsidenten dürfte erst am Dienstag oder Mittwoch bekannt werden, da eine direkte Antwort den Verteidigern niemals erteilt wird. Sollte Staatspräsident Lebrun, wie dies zu erwarten steht, das Gnadengesuch ablehnen, so rechnet man mit der Hinrichtung Gorgulows Donnerstagmorgen.



Der erste weibliche Chormeister in Oesterreich

Die Wienerin Frau Grete Schreiner erhielt das Chormeister-Diplom und ist damit der erste geprüfte weibliche Chormeister Oesterreichs.

Die Konferenz von Stresa

Die Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses vertagt

Stresa. Die Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses der Konferenz von Stresa, die am Montag nachmittag wieder aufgenommen werden sollten, wurden vertagt. Es verlautet, daß sehr wichtige private Besprechungen zwischen der italienischen, französischen und deutschen Abordnung stattgefunden haben.

Die Aussichten für eine Einigung, die in einer Kombination der Vorschläge Deutschlands, Italiens u. Frankreichs besteht, sollen für Deutschland nicht ungünstis sein.

Der Finanzausschuß beschäftigte sich in einer allgemeinen Aussprache mit der Lage der Schuldnerländer. Von den Gläubigerländern sprachen die Vertreter Hollands, Englands und Frankreichs. Aus den Besprechungen aller drei Ländervertreter geht hervor, daß sie nicht gewillt sind, Anleihen oder finanzielle Unterstützungen zu geben. Interessant war, daß der Franzose seine Stellungnahme gerade unter Hinweis auf das gute Beispiel Deutschlands begründete, **daß seine Handelspolitik in Ordnung gebracht habe**, nachdem die Anleihepolitik sich als verfehlt herausgestellt habe. Auf Aufforderung des Präsidenten Bachmann erklärte dann der deutsche Vertreter Berger, daß Deutschland infolge seiner hohen Verpflichtungen nicht in der Lage sei, **seine Devisenbeschränkungen einseitig aufzuheben.** Deutschland stehe auf dem Standpunkt, daß Schulden nur durch Waren bezahlt werden könnten.

Beileid des Reichsverkehrsministers zum Tode Zwirkos

Berlin. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat anläßlich des tödlichen Absturzes der beiden Sieger im Europarundfluge, Zwirko und Wigura, dem polnischen Geschäftsträger in herzlichen Worten sein Beileid ausgesprochen.

Direkte deutsch-französische Aussprache gescheitert

Deutschland bleibt der Genfer Bürositzung fern.

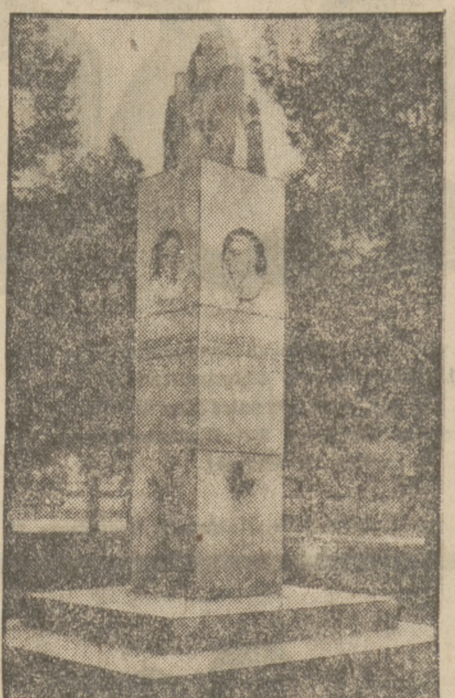
Berlin. Das Reichskabinett hat wegen der innerpolitischen Vorgänge am Montag zu der französischen Antwort keine Stellung nehmen können. Es wird sich in den allernächsten Tagen hierzu Gelegenheit finden. In Kreisen der Reichsregierung erklärt man immerhin, eine erste Durchsicht der französischen Note lasse schon jetzt erkennen, daß die französische Regierung die deutsche Gleichberechtigungsforderung praktisch nicht anerkenne und daß der Versuch einer direkten deutsch-französischen Aussprache als gescheitert zu betrachten sei. Die Reichsregierung wird sich demzufolge ihre weiteren Beschlüsse vorbehalten müssen. Es gilt als sicher, daß die deutsche Regierung zunächst einmal der für den 21. September angesetzten Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz fernbleiben wird.

Blutige Zusammenstöße in Oesterreich

Wien. Nach den Gemeindewahlen in Bruck an der Leitha, die den Nationalsozialisten einen Mandatsgewinn von 5 Mandaten brachte, ereigneten sich blutige Zusammenstöße zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, wobei zunächst einige Personen leicht verletzt wurden. Als mehrere Schüsse fielen, ging die Landjägerei mit gefälltem Bajonett vor. Zwei lebensgefährlich verletzte Nationalsozialisten blieben auf dem Platz. Da die Sozialdemokraten gegen die Landjäger Stellung nahmen, machten diese aufs neue von der Waffe Gebrauch, wobei zwei Sozialdemokraten verletzt wurden.

In Payerbach (Nieder-Oesterreich) kam es anläßlich einer monarchistischen Versammlung zu einer Saalschlacht, an der sich Nationalsozialisten und Sozialdemokraten beteiligten. Mehrere Personen wurden ernstlich verletzt.

In Freystadt (Ober-Oesterreich) entstand nach einer Heimwehrversammlung eine Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Heimwehrleuten, wobei ein Heimwehrmann durch einen Schuß verletzt wurde.



Ein neues Ebert-Denkmal in der Pfalz

Das neue Denkmal, das jetzt in Zweibrücken (Pfalz) zum Gedenken an den ersten Präsidenten der deutschen Republik feierlich eingeweiht wird. Das Denkmal zeigt die Porträts des Reichspräsidenten Ebert (vorn), Rathenau (links) und Erzberger (hinten). Die Rückseite trägt die Inschrift: „Den großen Führern der deutschen Republik“.

Gandhi droht mit Hungerstreik bis zum Tode

London. Die englische Regierung veröffentlicht einen Briefwechsel mit Ghandi, der sich auf die Anordnung der Regierung bezieht, den unterdrückten indischen Klassen, den Parias, ein getrenntes Wahlrecht zuzugestehen. Ghandi befürchtet dadurch eine religiöse Spaltung der Hindus und fordert für die Parias das gleiche Wahlrecht, wie es den Hindus gegeben wurde. Auch der Hinweis Macdonalds, daß die englische Regierung diese Regelung getroffen habe, um den Parias die Bestimmung ihres Geschickes selbst in die Hände zu legen, kann Ghandi nicht überzeugen. In seinem Schreiben vom 9. September drückt er sein Bedauern über diese Auslegung der englischen Regierung aus und hält seinen Entschluß, den Hungerstreik bis zum Tode durchzuführen, aufrecht, falls die englische Regierung ihren Beschluß nicht ändern sollte. Ghandi wird vom 20. September ab jegliche Nahrungsaufnahme verweigern. Wie er erklärt, könnte selbst seine Entlassung aus dem Gefängnis ihn in seinem Beschluß nicht umstimmen.

Genosse Loebe in die „Vorwärts“-Redaktion eingetreten

Berlin. Der ehemalige Reichstagspräsident Paul Loebe tritt, wie der „Vorwärts“ mitteilt, mit dem heutigen Tage in die Redaktion des „Vorwärts“ ein.

Vor dem Rücktritt Davilas?

Buenos Aires. Einer Meldung aus Santiago de Chile zufolge, laufen dort Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Präsidenten Davila um. Man rechnet damit, daß er einer Militärjunta Platz machen werde.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

39)

Vierzehntes Kapitel.

Finale eines gewissen Duval.

Herr Perchet, der verantwortliche Redakteur des „Echo de la Patrie“, konnte seine Fassung lange nicht wiedergewinnen. In der Tat, wie hatte er nur das übersehen können?... Na, dieser Duval ist aber auch gut! Liest er denn keine Zeitungen?... So ein Dickschädel! Andere hätten es schon längst zu etwas gebracht, er aber macht noch immer die „Literarische Chronik“, was Sie nicht sagen!... Um Romane zu schreiben, muß man genug Geld haben, aber nicht um Vorschüsse betteln. Romane, mein Lieber, sind ein Dessert! Ihn so hereinzulegen!... Bernard ist ja wutgeladen weggefahren...

Herr Perchet zerriß in seiner Ungehaltenheit ein ganzes Ries Papier und warf dann auch noch das iTntenfaß um.

Unterdessen lief Pierre Duval, der Urheber der ganzen Panik, in der Stadt herum und beschnupperte wie ein Hund die verschiedenen Hauseingänge. Er war kümmerlich, jedoch mit „künstlerischen“ Aspirationen gekleidet, er war zum Beispiel auf seine „Locken“ stolz, obwohl es nur spärliche, bereits graue, mit Ruß und Schuppen bedeckte Haarsträhnen waren. Uebrigens bestand sein besonderes Merkmal nicht in dem langen Haar, nicht einmal in den etwas geröteten Augen, die vielleicht von einem im Vorübergehen heruntergestürzten Gläschen, vielleicht aber auch nur vor Hunger funkelten, sondern in einem leeren Aermel. Duval hatte seinerzeit, ebenso wie Bernard, „das Vaterland verteidigt“, da er aber weder Fachmann noch die „Seele der Verteidigung“ war, mußte er sich einfach der Nässe des Schützengrabens aussetzen, um sich schließlich um den Preis eines Arms vom Heldentod loszukaufen... Der leere Aermel hatte schon lange aufgehört, ihn zu stören. Er blickte eher mit Dankbarkeit auf ihn: war er doch immerhin ein anschaulicher Hinweis auf die Vergangenheit, unter Berufung auf ihn gelang es ihm, bald seinen Posten als Tagesreporter zu behaupten, bald ein Interview zu ergattern, bald sich einen Hunderter zu pumpen. Den Tag brachte er mit Zeilenschinden zu, in den Nächten schrieb er, nachdem er ein qualmendes Oefchen angeheizt, mit der unversehrten linken Hand Romane, bemüht, in keiner Weise hinter der letzten Mode zurückzubleiben: Abenteurer- oder aber tief psychologische Romane aus dem Leben von Apachen oder Millionären, abszöne oder philosophische, katholische, jedoch ergänzt von allen sieben Todsünden, sportliche, gastronomische und sogar spiritistische. Aber sei es, daß seine Erzeugnisse außergewöhnlich schlecht waren, oder daß er seine Ware nicht zu verkaufen verstand, — Berge beschriebenen Papiers türmten sich in seiner Mansarde: Ruhm und Geld blieben aus.

Jetzt ist es ihm geglückt, nach dreitägigem Herumschnuppern zu einem der berühmtesten Schriftsteller Frankreichs, zu George Gramont vordringen. Er hatte ein hervorragendes Artikelchen über ihn geschrieben. Mit Pathos liest er vor: „Das zwanzigste Jahrhundert hat endlich seinen Homer gefunden!...“ Das wird im „Echo de la Patrie“ abgedruckt werden, zusammen mit einer Photographie: Gramont am Schreibtisch — Telephon, Schreibmaschine, und in den Augen das antike Feuer der Inspiration. Duval schaut abwartend drein: Wieviel wird das einbringen?.. Wissen doch alle, daß der Homer ruhmsüchtig und zudem verteufelt reich ist. Einem unglücklichen Kollegen muß doch geholfen werden! Die Zeitung wird wohl nicht viel zahlen, — zwanzig Francs, nicht mehr, in diesem Artikel aber sind Schwung, stilistische Feinheiten und schließlich drei Tage, die er für die Auffindung des unerreichbaren Gramont opferte, enthalten.

Der Homer hat es nicht eilig. Da stammelt Duval verwirrt:

„Können Sie mir nicht aus der Verlegenheit helfen?.. Hundert Francs — bis zum Ende des Monats... Ich gebe sie zurück, gebe sie bestimmt zurück!...“

Das „Echo de la Patrie“ ist zwar ein solides Organ aber dieser Duval hat keinen Namen. Nach kurzem Nachdenken gibt Gramont ihm fünfzig.

„Ich befinde mich zur Zeit selbst in Schwierigkeiten...“

Zweiunddreißig muß Duval heute noch dem Kohlenmann geben, der macht schon die zweite Woche Krach. Das Mittagessen, einen Kragen, Zigaretten, Straßenbahn, — und schon ist es alle, nicht einmal für den Kaffee bleibt etwas übrig. Renard dagegen hat vorige Woche vom Verleger für einen kleinen Artikel über denselben Gramont fünfhundert erhalten, und zwar ohne viele Worte, wobei er selbst gar nicht zu schreiben brauchte, Gramont besorgt das für ihn, er brauchte nur seinen Namen darunterzusetzen...

Traurig sucht Duval die Neuigkeiten für die „Literarische Chronik“ zusammen. „Bidet hat einen Roman über die Geheimnisse von New York geschrieben: Neger, Liebe im Lift, Lindbergh. Das Buch erscheint gleichzeitig in elf Sprachen. Bidet wurde zum Kommandeur der „Ehrenlegion“ ernannt. Er ist der Stolz unserer Nation!“ Punkt. Neue Zeile. Und die Mitgift?... Sie haben noch zu sagen vergessen, daß die Tochter des „Nickelkönigs“ geheiratet hat. Der Kohlenmann lauert... Einer der größten Verlage gibt eine neue Serie heraus: „Große Männer“. Das sind Monographien, die unseren Industrieführern gewidmet sind. Ebenderselbe Bidet schreibt über den „Kunstseidekönig“. der Dichter Morain über Maurice Bernard, Gramont indes über Demaine, diesen wahrhaft großen Fabrikanten von Parfüms und Toilettenseifen. Für jedes Buch zehntausend. Nicht übel!... Sollte er vielleicht den Kohlenmann aufsitzen lassen?... Der Dichter Maneveau fährt nach Marokko, um Leben und Sitten dieses Märchenlandes an Ort und Stelle zu studieren. Er hat übrigens einen hohen Posten im Kolonialministerium erhalten... In Costiers Roman „Der schwarze Prinz“ kommt der Autofabrikant Herr C. vor. Duval hat gestern den Wagen dieses Costiers gesehen, nicht übel. Sechszylinder, kleines Kabriolett... Mit dem Kohlenmann wird es nichts werden! Vierzig Zeilen hat er beisammen... Diese alle hier leben, genießen, schreiben Romane, fressen in luxuriösen Restaurants, fahren in Autos herum, schlafen mit Mädchen aus den „Folies Bergeres“, nur er, der verfluchte Duval, muß einen leeren Magen und einen leeren Aermel in den zwanzig Bezirken der verhaßten Stadt herumschleppen.

Als Herr Perchet die Künstlertolle Duvals erblickte, begann er zu schreien:

„Schlafmütze!... Wer hat Sie gebeten, Remarque anzugreifen? Als ob Sie nicht wüßten, daß wir für Verständigung sind!... Sind sie denn vom Himmel gefallen? Oder haben Sie mich vielleicht hereinlegen wollen? Nun? Antworten Sie!..“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Plakate sehen dich an

Es gehört zum Antlitz des öffentlichen Lebens, daß bei irgendwelchen kundzumachenden Ereignissen Anschläge in der Straßen erscheinen, um die Bevölkerung auf das Kommende hinzuweisen. Dazu gibt es mancherlei Gelegenheiten, an manchen geht man achtlos vorüber, weil sie uns nicht interessieren. Wieder vor anderen staut sich die Menge, und man reckt sich die Hälse aus, um etwas zu „erlesen". In Wahlzeiten ist das eine Selbstverständlichkeit, und wer am buntesten seine Versprechungen ankündigt, kriegt auch die meisten Gaffer. Plakate sind immer ein Ereignis, und besonders in einer größeren Stadt gibt es täglich genug davon, ob es nun Sportankündigungen, Bekanntmachungen oder dergleichen mehr sind.

In der Wojewodschaft Schlesien hängen oft Plakate, mit dem mannigfaltigsten Ziel. Vor einigen Wochen waren es Aufrufe des Westmarkenverbandes, zum Boykott Danzigs und seiner Umgebung. In den schönsten Tönen wurden da die Ausflugorte und Bäder im Inlande gepriesen und wärmstens empfohlen. Die Arbeiterschaft hatte daran natürlich sehr wenig Interesse, denn sie fristet kaum ihr Leben, geschweige kann sie daran denken, eine Badereise zu unternehmen. Für sie kam also der Boykott Danziger Gegenden nicht in Frage. Aber an die bemittelten Kreise wandte sich dieser Appell, man kann jedoch gerade nicht feststellen, daß diese sehr eifrig darin gelesen hätten. Es waren doch immer Proleten, die das Publikum derselben bildeten.

Momentan sehen uns wieder Plakate an. In hoffnungsfreudiger, grüner Farbe gehalten, predigen sie gerade das Gegenteil der Westmarkenanschläge: sie fordern, im Namen der „Katholischen Liga", zu einer Wallfahrt nach Rom, also nach dem Ausland, auf. Auch hier muß festgestellt werden, daß dieser verheißungsvolle Appell nicht an die Proleten gerichtet sein kann, denn wo könnte denn ein Arbeiter, wenn er auch noch zufällig arbeitet, 500—600 Zloty dafür aufbringen! Es mutet wie ein Hohn auf das Elend des Volkes an, wenn in Zeiten der schlimmsten Not solche Summen für Pilgerfahrten aufgebracht werden sollen. Wir haben hier wirklich genug Wallfahrtsorte, die schließlich den gleichen Zweck haben, wie die ausländischen. Aber Panewnik oder Piekar ist für die Proleten gut genug, die mit den vollen Säcken müssen nach Frankreich oder Italien, denn da sind sie vor dem „Pack" sicher.

Wir als Sozialisten stehen ja schließlich diesen Dingen sowieso fremd gegenüber, uns wundert es nur, daß es noch immer Menschen gibt, welche diese Zwiespältigkeit der katholischen Idee nicht begreifen wollen. Es werden auch wohl Westmarkenverbändler unter den Pilgerfahrern sein, die damit also beweisen, daß man zwar andere zu einer Handlung aufrufen kann, die man selbst aber nicht zu beherzigen braucht. Aber das ist dann eben etwas ganz anderes. Die herrliche, göttliche Weltordnung läßt die einen zerrissen und hungrig herumlaufen, während die Glücklichen in diesem Leben großartige Pilgerfahrten unternehmen können.

Wenn die Katholische Liga ein gutes, wirkliches Werk der Nächstenliebe vollbringen möchte, so sollte sie die Summen, welche für die Reisen einlaufen, als Ablösung für Arbeitslose, vor allem den bedürftigen Kindern spenden, womit sie beweisen würde, daß sie wahre Religion übt. Die Reise nach dem Auslande, dort zu büßen und zu bereuen, ist vollkommen überflüssig und es scheint, daß mancher dieser guten Christen entweder von einer Genußsucht getrieben, oder ein furchtbar böses Gewissen zu haben scheint. Echtes Christentum aber käme viel besser zum Ausdruck, wenn man, statt für die Büßerreise, diese Gelder zugunsten der Arbeitslosen aufwenden würde. Hier käme echtes Christentum zum Ausdruck u. Gott würde sich über diesen Sünder mehr freuen, als über seine Buße in Rom, die doch nur Ausdruck des gefüllten Geldsäckels und nicht der „Reue" ist.

Wieder keine Lohnzahlung am 15. September?

Nachdem nun die Belegschaften und Angestellten der Interessengemeinschaft gestern restlos die Arbeit aufgenommen haben und der ganze Konflikt aus der unpünktlichen Auszahlung des Vorschusses und der Gehälter entstanden ist, müßte man annehmen, daß für die Zukunft die Auszahlungen an den vorgeschriebenen Terminen erfolgen wird. Doch soll dem nicht so sein, denn die Generaldirektion hatte für diese Forderung keine Garantie übernehmen wollen, was darauf schließen läßt, daß der bestehende Zustand in den Auszahlungen, eventuell weiter bestehen kann. Hinzu kommt noch, daß die Lohnbüros zur Lohnzahlung nur noch drei Tage übrig haben und, wie man hört, bis zur Auszahlung nicht fertig werden. Und sollte dies werden, dann bleibt es immer noch ungewiß, ob die notwendigen Lohngelder aufzutreiben sein werden. Sollten die Lohnungen am Donnerstag nicht zur Auszahlung kommen, dann kann mit erneuten Zerwürfnissen gerechnet werden. Hoffentlich setzt man alle Hebel in Bewegung, um die im Tarifvertrag festgelegten Tage der Auszahlung einzuhalten.

Bergungsarbeiten auf Richthofenschacht

Die Voruntersuchung über das Grubenunglück auf Richthofenschacht in Janow hat am Sonnabend durch den Staatsanwalt und anderen Beamten begonnen. Unter äußerst schwierigen Bergungsarbeiten wurde der erste Tote Maslorz geborgen. Unter Lebensgefahr konnte man die Leiche des Mzyk, die zwischen Holzstempeln und dicken Felsblöcken zusammengepreßt war, hervorholen. Die weiteren Rettungsarbeiten um die noch zwei Verschütteten Psota und Kurzok gingen unermüdlich weiter. Ein Erdstoß am Sonntag brachte in den Rettungsstollen einen Einsturz von Gesteinsmassen, die aber zum Glück den Rettungsmannschaften nicht weiter gefährlich werden konnten. Da sehr große Massen am Berge die Zugänge versperrten, war das Vorgehen der Rettungsarbeiten sehr schwierig. Erst nach langen und schweren Arbeiten gelang es, die beiden Leichen, die zwischen gewaltigen Felsblöcken, Eisenstangen und Holzstempeln zugedeckt waren, frei zu bekommen.

Infolge der Last der herabgestürzten Kohle und durch die große Hitze, war bereits ein starker Leichengeruch zu spüren. Weitere energische Arbeiten gingen vonstatten. In den gestrigen Morgenstunden gelang es endlich, Kurzok und Psota zu bergen, die von schweren Knochenbrüchen ganz entstellt waren. Die Rettungsarbeiten wurden unter der Leitung von Ing. Waniek, ferner Obersteiger Göpfert, Fahrsteiger Neugebauer, Bergverwalter Hermann und den Steigern Rojek, Katseda und Nertz geführt. Die Beisetzung der verunglückten Bergleute findet am Mittwoch statt. —ek.

Die Arbeitsgemeinschaft zum Streik

Konferenz der organisierten Betriebsräte — Die Arbeitsgemeinschaft zur Unterstützung bereit gewesen — Streikkomitee lehnte gewerkschaftliche Führung ab — Für künftiges solidarisches Vorgehen

Die Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft haben für Sonntag, vormittags um 10 Uhr, die Betriebsräte und Funktionäre zu einer Konferenz zusammengerufen. Zweck der Konferenz war, die Mitglieder über ihre Einstellung zum Streik zu intervenieren. In der Hauptsache ging es darum,

die Angriffe und Anwürfe zu entkräften, mit denen die Federacja und die unorganisierten Betriebsräte operieren, um der Arbeitsgemeinschaft den Zusammenbruch des Streikes in die die Schuhe zu schieben.

Anwesend waren die Gewerkschaftsvertreter der polnischen Berufsvereinigung, des deutschen Metallarbeiterverbandes, des Maschinisten- und Heizerverbandes und der Hirsch-Duncker-Gewerkschaft. Gewerkschaftsführer Kubik von der Berufsvereinigung eröffnete die Konferenz und erläuterte in einem längeren Referat die Einstellung der Arbeitsgemeinschaft zum Streik. Nachdem die Betriebsräte infolge der dauernden verspäteten Lohnzahlungen aus sich heraus den italien. Streik ausgerufen und das in Bismarckhütte gebildete 7gliedrige Streikkomitee die Absicht hatte,

den Streik ohne die Gewerkschaften durchzuführen,

ja, sogar gegen die Gewerkschaften ein schweres Mißtrauen äußerte, daß bei der Führung des Streiks durch die Gewerkschaften dieser von vornherein verloren sei, war für diese ein Eingreifen unmöglich geworden. Die Forderungen der Streikenden, regelmäßige und volle Auszahlung der Löhne, **waren berechtigt** und wurden von den Gewerkschaften gutgeheißen. Anfangs hatte die Streikaktion auch Aussicht auf Erfolg. Als aber durch das Streikkomitee, oder besser gesagt durch die außerhalb des Komitees stehenden Drahtzieher mit jedem Tage die Forderungen erweitert wurden, — denn es ist ein offenes Geheimnis, daß

dem Streikkomitee die Führung aus der Hand geglitten ist,

— war an eine erfolgreiche Beendigung dieser Aktion nicht mehr zu denken. Jetzt verlangten aber diejenigen, welche gegen die Führung des Streiks durch die Gewerkschaften waren, ein Eingreifen. Die Führer der Arbeitsgemeinschaft haben in mehreren Sitzungen hierzu Stellung genommen und beschlossen, sich strikt neutral zu verhalten, da ja im anderen Falle die eingangs erwähnten Verdächtigungen wahr geworden wären. Denn die Forderungen, wie sie sich im Laufe des Streiks ausgebildet haben, konnten bei der heutigen Wirtschaftslage **nicht durchgedrückt** werden.

Nachdem nun ein Eingreifen der Arbeitsgemeinschaft nicht mehr zu erwarten war, war für die anderen Gewerkschaften der Zeitpunkt günstig, um aus dieser Situation Kapital zu schlagen und gegen die Arbeitsgemeinschaft vorzugehen. Die schwersten Verdächtigungen wurden durch die Gewerkschaftsführer Musiol und andere, welche sich in die Streikversammlungen drängten, den Arbeitern kolportiert. Die Verleumdungen gegen Kubik und Buchwald wurden als gemeine und bewußte Lüge, zur Aufhetzung gegen die Arbeitsgemeinschaft berechnet, dargestellt. Das Gegenteil davon ist wahr. Als die Gewerkschaftsvertreter Kubik und Buchwald vom Demobilmachungskommissar aufgefordert wurden, sich über den Streik zu äußern,

erklärten sich diese solidarisch und verlangten vom Demo eine Einwirkung auf die Arbeitgeber, damit die berechtigten Forderungen verwirklicht werden, widrigenfalls die Arbeitsgemeinschaft einen Generalstreik in Erwägung ziehen müsse.

In dem gleichen Sinne wurde mit dem Vizewojewoden verhandelt. Diese Erklärungen werden die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft jederzeit unter Eid aufrechterhalten.

Es liegt darum klar auf der Hand, daß die Federacja und die übrigen Vertreter die falschen Anschuldigungen, welche durch nichts bewiesen werden können, nur darum verbreiten, um im Trüben zu fischen.

Die Gewerkschaftsführer fordern darum die Betriebsräte u. Funktionäre auf, ihre Mitglieder und die Arbeiter überhaupt, über die Lügenpropaganda gegen die Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft aufzuklären, damit sie sich durch unüberlegte Handlungen nicht selbst schädigen.

In der Diskussion wurden trotzdem die Gewerkschaftsführer einer scharfen Kritik unterzogen. Die Betriebsräte der einzelnen Werke vertragen den Standpunkt, daß, auch im Falle des Nichteingreifens der Gewerkschaften sie von ihnen informiert werden mußten. Warum ist die Konferenz nicht zu Beginn des Streikes einberufen worden? Die Kollegen wußten nicht, wie sie sich zum Streik stellen sollten. Auch wurde Klage geführt gegen das Verhalten der Angestellten auf manchen Werken, welche schon am Freitag vormittag den Streik abgebrochen haben, ohne den Beschluß der Arbeiter abzuwarten. Weiter kam durch verschiedene Diskussionsredner zum Ausdruck, daß, trotz der Gegnerschaft des Streikkomitees die Führung im Streik zu übernehmen, diese mit Rücksicht auf den Schutz ihrer Mitglieder eingreifen mußten. Vor allen Dingen aber wurde gefordert, daß die schweren Vorwürfe, welche von den Gegnern gegen die Gewerkschaftsführer erhoben wurden, restlos aufgeklärt werden. Durch die Diskussionsredner konnte man ein klares Bild über die Führung des Streiks auf den einzelnen Werken gewinnen und man mußte die Ueberzeugung hinnehmen,

daß es bestimmt vorteilhafter gewesen wäre, wenn die Arbeitsgemeinschaft die Aktion in der Hand gehabt hätte.

Der Vertreter der „Ferrumwerke" verlangte ganz besonders ein Eingreifen der Gewerkschaften, denn auf Ferrum geht der Streik noch weiter. Im Schlußwort ging Koll. Buchwald auf alle aufgeworfenen Fragen ein. Die Kollegen haben eine Berechtigung zur Kritik. Wenn die Arbeiter ein Eingreifen der Gewerkschaften in dem Streik gefordert hätten, so hätten sie auch ohne Rücksicht auf die ablehnende Haltung des Streikkomitees die Führung übernommen. Ein Vorwurf kann den Mitgliedern daraus nicht gemacht werden, denn über diesen Punkt wurden die Arbeiter vollständig im unklaren gelassen. Aus dem Verlauf der Aktion muß die Lehre gezogen werden, daß **in Zukunft eine bessere Verständigung** Platz greifen muß. Gewerkschaftsführer Kubik wies noch darauf hin, daß von den

gegnerischen Richtungen versucht wurde, ein politisches Moment in den Streik hineinzutragen.

Die Betriebsräte haben die Haltung der Gewerkschaften anerkannt und werden in diesem Sinne für die Aufklärung unter den Arbeitern wirken. —o.

Arbeitsbeschaffung?

Wie die „Polska Zachodnia" berichtet, hatte der Wojewode am Montag eine längere Konferenz mit dem Vizeminister Gallot, über die Möglichkeit der Aufnahme von größeren Arbeiten, um so der Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Wie es heißt, sollen in den nächsten Monaten Arbeiten beim Wasserbau, Regulierungen und Arbeiten bei der Eisenbahn aufgenommen werden.

Werden die Gehälter herabgesetzt?

Der Arbeitgeberverband für Bergbau- und Hüttenbetrieb hatte die Angestelltengewerkschaften dahin verständigt, daß am Mittwoch, den 14. d. Mts., vormittags 10,30 Uhr, im Konferenzzimmer des Arbeitgeberverbandes in Kattowitz eine Sitzung stattfindet, wo über die Herabsetzung der Gehälter weiter verhandelt werden soll. m.

Kattowitz und Umgebung

Wieder ein tödlicher Unfall auf Biedaschacht. Gestern, nachmittags um 5 Uhr, ereignete sich in einem Notschacht bei Agneshütte wiederum ein folgenschwerer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der aus Zalenze stammende 18jährige Skowronek war mit noch einem Arbeitskollegen im Schacht beschäftigt, als beide durch Einsturz des Schachtes verschüttet wurden. Während Skowronek nur noch als Leiche geborgen werden konnte, ist der andere Verunglückte mit geringen Verletzungen davongekommen. Der Tote wurde mittels Krankenauto nach dem Bogutschützer Krankenhaus geschafft. Angesichts der vielen Unfälle taucht die Frage auf, ob der Einsatz nicht doch zu hoch ist. Die Arbeitslosen sollten versuchen, mehr Wert auf ihre eigene Sicherheit zu legen, denn vom Bürgertum können sie keine Hilfe erwarten und sobald werden sie keine andere Arbeit erhalten. —o.

Gebäudesteuer fällig. Der Magistrat Kattowitz teilt mit, daß der Zahlungstermin der Gebäudesteuer für das erste Halbjahr 1932-33 mit dem 15. September 1932 abläuft. Nach Ablauf dieses Termins erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuer bei Anrechnung von 1.5 Prozent monatlicher Zinsen und der Vollstreckungskosten. Die Steuer ist zahlbar in der Steuerkasse des Magistrats, Mühlstraße 4, oder durch die P. K. O. Konto Nr. 301 443.

Polnische Auswanderer kehren heim. Fast jede Nacht kommen auf dem hiesigen Bahnhof Scharen von kongreßpolnischen Auswanderern heim. Die meisten kommen aus Belgien und Frankreich zurück. Belgien mußte auf Verlangen der streikenden belgischen Arbeiter, zum Teil die polnischen Auswanderer entlassen, da sie trotz des Streikes gearbeitet haben. Da sich unter den Emigranten fast keine Oberschlesier befinden, ist ein Zeichen, daß sie sich an dem Streik beteiligen.

Königshütte und Umgebung

Wojewodschaft gegen Königshütte.

Verteilung des Ueberschusses der Stadtsparkasse Königshütte wird von der Wojewodschaft abermals nicht genehmigt.

In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen wurde zum dritten Mal beschlossen, den erzielten Ueberschuß von etwa 40 000 Zloty für gemeinnützige Zwecke zur Verteilung zu bringen. Bekanntlich hatte die Stadtsparkasse im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres einen Ueberschuß von 106 000 Zloty aufzuweisen. Der Vorstand, Aufsichtsrat und die städtischen Körperschaften beschlossen seinerzeit dem Arbeitslosenfonds 20 000 Zloty, der Lungenberatungsstation 2000 Zloty, zum Bau der Antoniuskirche 15 000 Zloty und für die Ausmalung der St. Barbarakirche 3000 Zloty zu überweisen. Gegen den ersten Beschluß wandte sich die Wojewodschaft, in dem angeordnet wurde, daß die Ueberweisung der 40 000 Zloty restlos dem Reservefonds mit den verbliebenen 66 000 Zloty zu überweisen ist. In der zweiten Stadtverordnetensitzung hatte man, um einen Konflikt zu vermeiden, beschlossen, wenigstens die 20 000 Zloty für die Arbeitslosen und 2000 Zloty für die Lungenberatungsstelle zu verwenden, nachdem gerade die beiden Institutionen ständig unter Geldmangel zu leiden haben. Nun wurde der Beschluß zum zweiten Mal von der Wojewodschaft abgelehnt und die Ueberweisung an den Reservefonds gefordert.

In einer dritten Stadtverordnetenversammlung wurde erneut dazu Stellung genommen. Infolge der Zweckmäßigkeit der Verwendung, wurde der zweimalige Beschluß, in Form einer Bitte, der Wojewodschaft unterbreitet, und dies mit der Begründung, daß die Kommunalsparkasse, die auf dem Vertrauen der Bürgerschaft aufgebaut ist und teilweise auch mit Hilfe der, sich aus der Bürgerschaft rekrutierenden, Klienten, diesen Gewinn erzielen konnte, gerade in der gegenwärtigen Zeit einen Teil des Gewinnes sozialen Zwecken überweisen könne. Leider hat die Wojewodschaft auch dieser Bitte nicht stattgegeben und erneut gefordert, daß der gesamte Ueberschuß von 106 000 Zlotys dem Reservefonds zu überweisen ist. Ob damit die Angelegenheit aus der Welt geschaffen wurde, ist kaum zu bezweifeln. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich damit erneut beschäftigen. Auf den Ausgang ist man allgemein neugierig. m.

Nachklänge zu den Kochlowitzer Terrorfällen

Der Ueberfall auf die Wohnung des Invaliden Ksiuk — Die Gefängnisstrafen bestätigt, aber in Geldstrafen umgewandelt

Am gestrigen Montag kamen die schweren Uebergriffe der Kochlowitzer Terroristen vor dem Kattowitzer Appellationsgericht zur nochmaligen Verhandlung, da zwei der Verurteilten gegen das Urteil Einspruch einlegten. Somit wurden die brutalen Vorgänge, wie sie sich in der Nacht zum 22. November 1930 in der Wohnung des 60jährigen Invaliden Johann Ksiuk abspielten, nochmals recht eindringlich vor Augen geführt.

Danach waren die Aufständischen Jan Piechotta, Edmund Ledwon und Skrzypietz in die Wohnung des Invaliden Johann Ksiuk eingedrungen, hatten diesen mit einem Fußtritt niedergetreten und bedrohten und beschimpften die Familienmitglieder in unerhörter Weise. Auch fragten sie nach dem Sohn des Hauses, welcher sich außerhalb des Hauses befand und von einer Revolverkugel getroffen worden war.

Bei dem gestrigen Prozeß vor dem Appellationsgericht, kam nur noch die Angelegenheit gegen Pierchotta und Skrzypietz zur Verhandlung, da Ledwon gegen das Strafausmaß der 1. Instanz von 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist keine Berufung eingelegt hat. Dagegen dünkten dem Pierchotta 1½ Monate Gefängnis für Hausfriedensburch und Mißhandlung zu hoch, ebenso dem Skrzypietz das Urteil von einem Monat Gefängnis, obwohl auch in diesen Fällen Bewährungsfrist gewährt worden war.

Bei ihrem Verhör versuchten die beiden Angeklagten auch diesmal wieder die Terrorvorfälle in einem möglichst harmlosen Licht darzustellen. Pierchotta war dreist genug, zu behaupten, daß

er als Täter überhaupt gar nicht in Frage käme,

und in die Wohnung eine, im ähnlich sehende Person eingedrungen sei. Dabei soll es sich um einen gewissen Josef Sok handeln. Sok wurde als Zeuge, jedoch ohne Eid, gehört. Er erklärte, daß nicht Pierchotta, sondern er, Sok, mit Skrzypietz und Ledwon in die Wohnung des Ksiuk gegangen sei, doch wäre niemand geschlagen worden. Trotz dieser Behauptung wurde von einwandfreien Zeugen und zwar den Familienangehörigen des Ksiuk, die sich während des Ueberfalls in der Wohnung befanden, mit aller Sicherheit erklärt, daß Pierchotta als der betreffende Täter in Frage kam.

Nach der neuen Beweisaufnahme plädierte der Anklagevertreter auf Bestätigung des Urteils erster Instanz. Diesem Antrag gab nun das Gericht statt, jedoch wurde eine

Umwandlung der Freiheits- in eine Geldstrafe

vorgenommen. Der Angeklagte Pierchotta erhielt an Stelle der Freiheitsstrafe von 1½ Monaten Gefängnis, nunmehr für Hausfriedensbruch und Körperverletzung eine Geldstrafe von 120 Zloty, der Angeklagte Skrzypietz statt 1 Monat Gefängnis nunmehr 50 Zloty Geldstrafe. y.

Roter Sport

Um die Fußballmeisterschaft Schlesiens — Noch kein Gruppenmeister ermittelt — Protest im Spiel Ruch-Ruda gegen Jednośc-Königshütte

In der, am Sonnabend vergangener Woche stattgefundenen Sitzung des technischen Ausschusses wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Proteste von Sila Gieschewald gegen Tur Schoppinitz sowie auch vom 1. R. K. S. Kattowitz gegen das Spiel in Bittkow (1. Serie) werden verworfen. Im ersten Fälle verbleiben die Punkte Tur und im zweiten Falle Naprzod Bittkow. Es ergibt sich daher der bereits veröffentlichte Tabellenstand vom 4. September, (Sila Gieschewald und 1. R. K. S. Kattowitz punktgleich). Zwischen diesen beiden Vereinen ist ein Ausscheidungsspiel nötig, auf welches wir weiter unten besonders hinweisen. Außerdem wurden Tur zwei Punkte zugesprochen, um die sie mit den Emser Genossen hätten kämpfen müssen. Dieser Beschluß erfolgte aus formellen Gründen. Hier ändert sich ebenfalls an der Placierung beider Vereine nichts.

In der Königshütter Gruppe sieht es noch ungeklärter aus, denn nach dem sonntägigen Spiel der Spitzenkandidaten Ruch Ruda und Jednosc Königshütte, welches, wie wir gestern bereits berichteten, mit dem Resultat von 5:2 für Ruch endete, wurde von seiten der Unterlegenen Protest eingelegt, der wohl allem Anschein nach Berücksichtigung finden wird. Sollte dieser Umstand eintreten, dann ist Jednosc Gruppenmeister und Ruch Ruda fällt an die zweite Stelle zurück, da ihnen in der gleichen Sitzung die Punkte vom Spiel gegen Wolnosc Lipine abgenommen und den Lipinern zuerkannt wurden. Wir sind gespannt, welchen Entscheid der Bezirk in dem vorerwähnten Protest treffen wird. Zu bemerken ist hier noch, daß bei Nichtanerkennung der Eingabe von Jednosc Punktgleichheit herrscht und sich auch hier noch ein Ausscheidungsspiel nötig macht. Des weiteren wurden den Vereinen Wolnosc Lipine und R. K. S. Chropaczow die Punkte für das 1:1-Spiel aus der 1. Serie abgenommen, weil beide Mannschaften mit ungemeldeten Leuten antraten. Eine Verschiebung in der Tabelle tritt jedoch dadurch nicht ein. Es steht nunmehr außer den ebenerwähnten Ausscheidungen nur noch das Resultat des letzten ordnungsgemäßen Spieles Sila Königshütte gegen R. K. S. Chropaczow aus. Hier kann es sich nur darum handeln, ob die Sila an letzter Stelle bleibt oder ob Chropaczow das Schlußlicht bildet.

Wir stehen also in dieser Woche vor großen Entscheidungen und hoffen, daß alle noch auszutragenden Begegnungen dem hohen Ziel des Arbeitersportes gerecht werden. Am heutigen **Dienstag** stehen sich die beiden Favoriten

R. K. S. Sila Gieschewald — 1. R. K. S. Kattowitz

auf dem neutralen Kosciuszko-Platz in Schoppinitz gegenüber. Das Spiel ist für ½4 Uhr angesetzt und bringt in der Kattowitzer Gruppe die Entscheidung. Bis Donnerstag muß auch in der Königshütter Gruppe bereits Klärung geschaffen sein, da an diesem Tage schon das Endspiel um die

Meisterschaft des Bezirks Schlesien

zwischen den beiden Gruppensiegern auf dem 06-Platz in Zalenze ausgetragen wird. Dieses Treffen steigt gleichfalls um ½4 Uhr. Als Unparteiischer fungiert voraussichtlich Genosse Golla-Biskupitz, der Obmann der westoberschlesischen Schiedsrichtervereinigung.

Der schlesische Meister nimmt dann an dem bereits am kommenden Sonnabend und Sonntag **in Kattowitz** stattfindenden

Landesmeisterschaften

teil. Wir wünschen unserem Vertreter den besten Erfolg für diese anstrengenden Kämpfe.

A.S.V. Vorwärts Bismarckhütte — R.K.S. Naprzod Bittkow 1:3.

In einem Freundschaftsspiel standen sich die Mannschaften von Vorwärts und ihrem polnischen Namensvetter gegenüber. Die Bismarckhütter hielten sich recht gut und lieferten ihrem routinierten Gegner einen harten Kampf, den die Einheimischen dank ihres besseren Schußvermögens mit obigem Resultat für sich entscheiden konnten.

Ein Beiselheld. Zu einem argen Zwischenfall, der sehr leicht hätte ein schlimmeres Ende nehmen können, kam es am Donnerstag im Vereinszimmer des Volkshauses. Daselbst hatten die Naturfreunde ihren wöchentlichen Unterhaltungsabend und waren mit Uebungen von Wanderliedern beschäftigt. Ein gewisser Willi Bednarski, welcher als gewalttätiger Mensch bekannt ist, erschien mehrmals im Laufe des Abends betrunken im Vereinszimmer und belästigte die Anwesenden. Als ihm von dem Vorstandsmitglied P. erklärt wurde, daß seine Anwesenheit störend wirke, stürzte sich Bednarski auf P. und wollte diesen, wie seinen Drohungen entnehmen war, totschlagen. Nur durch das energische Dazwischentreten zweier Freunde und des Gastwirtes, wurde B. an seinem „edlen Vorhaben" gehindert. Unter Ausstoßen von gemeinsten Redensarten und Drohungen wurde W. B. auf die Straße gedräegt. P. mußte auf Umwegen nach Hause gehen, um dem lauerndem Feinde zu entgehen. Ist man denn selbst im Vereinszimmer seines Lebens nicht mehr sicher? Dem keimenden Gedanken einer Anti-Alkoholbewegung unter den Naturfreunden, möge jedoch dieser Vorfall weiteren Ansporn geben, um diesen Gedanken auch durchzuführen.

Eine Verkaufshalle ausgeplündert. In der Nacht zum Sonntag, erbrachen Unbekannte die Verkaufshalle des Kaczorek, an der ulica Konopnickiej. Um ein Geräusch zu verhindern, haben sie die Scheiben vor dem Eindrücken mit nassem Leim beklebt. In der Halle selbst taten sie sich zunächst gemütlich, in dem sie 45 Flaschen Bier austranken und eine Anzahl Zigaretten ausrauchten. Nach Mitnahme von weiteren 25 Flaschen Bier, Schokolade, Milch und anderen Waren verschwanden sie in unbekannter Richtung. Der „Arbeit" nach, muß es sich um Berufseinbrecher handeln, die mit den Verhältnissen vertraut sein mußten. m.

Volle Arbeitsaufnahme. Nachdem am Sonnabend die Belegschaft der Königshütte und die Angestellten beschlossen hatten, den Streik zu beenden und dies auch der Betriebsrätekongreß am Sonntag in Kattowitz getan hat, nahmen gestern alle Arbeiter der Königshütte und Werkstättenverwaltung die Arbeit in vollem Umfange auf. m.

Siemianowitz

Nach dem Streik.

Am gestrigen Montag wurde die Arbeit in der Laurahütte wieder aufgenommen. Die Arbeiter erschienen um 6 Uhr früh zur Arbeit, wurden aber größtenteils wieder nach Hause geschickt, da die Vorbereitungen noch nicht erledigt sind. Es hat gestern nur das nathlose Rohrwerk angefangen.

Das Gasrohrwerk hat Feierschicht. In der Verzinkerei arbeiten einige Arbeiter beim Heizen der Kessel u. anderen Vorbereitungsarbeiten und es wird noch drei Tage dauern, bis die Belegschaft wieder arbeiten kann. Am heutigen Dienstag fängt die Fittingsfabrik und die Nagelfabrik an zu arbeiten. Im allgemeinen herrscht Ruhe nach dem Streik. Der Kampfeswille scheint ungebrochen und die Unternehmer müssen sich in acht nehmen, denn wenn am 15. d. Mts. wiederum mit Verspätung gezahlt wird, so kann es leicht geschehen, daß die Arbeiter wieder zur Selbsthilfe greifen. —o.

Die Arbeitslosen der Laurahütte beschweren sich. Der Betriebsrat hat dieser Tage vom Arbeitslosenfonds Kattowitz den Auftrag erhalten, eine Liste der bedürftigsten Arbeiter der Hütte, auch der arbeitslosen Hüttenarbeiter zwecks Auszahlung einer einmaligen Unterstützung aufzustellen. Die Arbeitslosen erfuhren davon und es wurde laut, daß die Aufstellung recht einseitig erfolgte. Aus diesem Grunde erschienen gestern die Arbeitslosen vor dem Betriebsrat und forderten, daß für alle etwas gegeben werden soll und wenn es auch nur einige Zloty sind. Vor allen Dingen müssen aber die Bedürftigen berücksichtigt werden, ohne daß dabei die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation ausschlaggebend ist. Es muß daher an die Ausstellung einer neuen Liste herangegangen werden. Die Gelder, es sind zwar nur 1000 Zloty, sollen am heutigen Tage zur Auszahlung kommen. —o.

Myslowitz

Zum 25 jährigen Bestehen des städtischen Krankenhauses in Myslowitz.

Am 14. d. Mts. feiert das städtische Krankenhaus in Myslowitz das 25 jährige Jubiläum des Bestehens, mit ihm gleichzeitig die Schwestern der Borromäerinnen, die auf eine 25-jährige Tätigkeit im städtischen Krankenhaus zurückblicken können. Das städtische Krankenhaus wurde am 11. September 1907 der Oeffentlichkeit übergeben. Die Leitung des städtischen Krankenhauses übernahm der, von allen gut bekannte und erfahrene Arzt, Sanitätsrat Dr. Selle, der bis zum 13. August 1931 die Stelle als Chefarzt inne hatte. Von diesem Tage an, also nach seiner Pensionierung, hat die Leitung des städtischen Krankenhauses Herr Dr. Spiller inne.

Im städtischen Krankenhaus befinden sich 105 Betten. Bisher, d. h. im Verlauf der 25 Jahre, wurden 13 095 Personen verpflegt. Die Pflege der Kranken wurde im Jahre 1905, also schon im alten Krankenhaus, den Borromäerinnen, übergeben. Anfangs waren nur drei Schwestern tätig. Bei Erhöhung der Frequenz stieg die Anzahl der Pflegerinnen so, daß seit einigen Jahren 9 Schwestern und ein Krankenpfleger tätig sind. Anläßlich dieses 25 jährigen Jubiläums findet im städtischen Krankenhaus eine schlichte, der wirtschaftlichen Lage entsprechende Feier statt. —ek.

Apothekendienst. Bis einschließlich Sonnabend, den 17. September, versieht den Nachtdienst in Myslowitz die Alte Stadtapotheke am Ring. —ek.

Janow. (Schwer verbrüht.) Ein dreijähriges Kind der Ehefrau F. aus Janow, fiel, in Abwesenheit ihrer Mutter, in einen Bottich der mit siedendheißer Stärkelauge gefüllt war. Auf das Schreien des Kindes kamen Nachbarleute hinzugeeilt und zogen das schwer verbrühte Kind aus der Lauge. —ek.

Nickischschacht. (Wäschediebstahl.) Zum Schaden der Pauline Thomalla aus Nickischschacht wurde von dem Bodenraum eine größere Menge Wäsche, gezeichnet mit dem Monogramm R. P., gestohlen. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Keine Regelung der Arbeitslosenhilfe in Neudorf.

Wie bekannt, erhalten die Arbeitslosen von Neudorf seit 4 Wochen 15 Prozent weniger Unterstützung als in anderen Gemeinden. Um ihren gerechten Ansprüchen Geltung zu verschaffen, veranstalteten sie am 6. September eine Arbeitslosenversammlung. In Erkenntnis der schweren Notlage wurde sie auch seitens der Polizeibehörden genehmigt, da auch die ganze Verantwortung der Einberufer Gen. Myschor auf sich nahm. In seinen darauffolgenden Ausführungen gab er ein Bild von der immer weiterschreitenden Verarmung der Gemeinde Neudorf. Von 22 000 Einwohnern beziehen 1410 die Arbeitslosenhilfe. Jede Familie aus 4 Köpfen ergibt schon über 8000 Personen, 1800 Invaliden und Witwen mit durchschnittlich 3 Personen, sind wiederum über 5000. Etwa 1700 arbeiten je 3 Schichten wöchentlich auf Hillebrand, Lithandra- und Friedenshütte, so das nahezu 18 000 Einwohner nicht leben, sondern vegetieren und der Rest Kaufleute und Gewerbetreibende führen ein ähnliches Dasein. Während andere Gemeinden in der Lage sind, aus ihren eigenen Mitteln Zuschüsse für Küchen und Unterstützung zu gewähren, ist es der Gemeinde Neudorf infolge der schweren Finanzlage durch die Betriebseinstellungen, nicht möglich, das Geringste zur Linderung der Not zu tun, und obendrein wird sie seitens der Behörden bei der Zuteilung der Arbeitslosenhilfe noch benachteiligt. Referent gab dann die Verordnung des Herrn Wojewoden vom 23. Mai 1932 bekannt und nach derselben entfällt auf eine 5 köpfige Familie pro Kopf 15,7 Groschen Unterstützung täglich.

Die Diskussion war ein einziger Schrei elender und hungernder Menschen nach Bessergestaltung ihrer Lebensweise und der Vorsitzende mußte öfters um Ruhe und Sachlichkeit ersuchen. Darauf kam folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

1. Die Arbeitslosen von Nowa-Wies verlangen eine Regelung der Unterstützung in derselben Form, wie die sozialistische Fraktion im 2. Schlesischen Sejm 1931 verlangt hat.
2. Infolge des nahenden Winters fordern sie zwecks Anschaffung von Kleidung für sich und die Kinder, eine einmalige außerordentliche Unterstützung in Höhe von 30 Zloty für Erwachsene und jedes Kind 15 Zloty. Anderenfalls ist es den Arbeitslosen unmöglich, ihre Kinder barfuß und in zerschlissenen Kleidern zur Schule zu schicken.
3. Die Arbeitslosen verlangen für den kommenden Winter größere Zuwendungen an Kartoffeln und Kohle.
4. Da die Gemeinde Neudorf zur Unterhaltung und Bessergestaltung der Küche kein Geld hat, fordern dieselben seitens der Behörden für diesen Zweck Bereitstellung höherer Mittel.
5. Infolge der Unterernährung erklären sich die Arbeitslosen außerstande die kärgliche Unterstützung weiter abzuarbeiten.
6. Die Arbeitslosen protestieren ganz energisch gegen die beabsichtigte Reduktion von Arbeitern auf dem Hillebrandtschicht, da durch die Arbeitslosigkeit die Gemeinde Neudorf weiter schwer belastet wird.
7. Die Arbeitslosen erheben die gerechte Forderung den Arbeitslosen der anderen Gemeinden gleichgestellt zu werden und die zu Unrecht entzogenen 15 Prozent sollen nachgezahlt werden, sowie auch Einberufung des Schlesischen Sejms, damit derselbe zur Arbeitslosenfrage Stellung nimmt.

Nach der Wahl eines Arbeitslosenkomitees gingen die Versammelten ruhig auseinander.

Bielschowitz. (Einem Herzschlag erlegen.) Der 20jährige Bernhard Jendryczko aus Bielschowitz erlag auf einer Radpartie zwischen Halemba und Bielschowitz einem Herzschlag. Der junge Mann erlitt einen plötzlichen Schwächeanfall und stürzte vom Rade zu Boden. Die ärztliche Untersuchung ergab dann als Todesursache Herzschlag. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Knappschaftsspitals überführt. x.

Rybnik und Umgebung

Unter die Räder eines Autos geworfen.

Auf der Loslauer Chaussee bei Zamyslow warf sich unter ein heranfahrendes Personenauto der 57 jährige Michael Pryszlak, ohne ständigen Wohnsitz. Dem Manne wurden beide Beine gebrochen. In bewußtlosem Zustand wurde der Lebensmüde nach dem Rybniker Spital überführt. x.

Golassowitz. (Wo bleibt die Rentenzahlung?) Die Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen aus Golassowitz und Umgegend beklagen sich bitter über die verzögerten Rentenüberweisungen. Obwohl die Rente nach dem Gesetz im voraus zu zahlen ist, wurde sie für den Monat August 1932 erst am 25. August und für den Monat September überhaupt noch nicht gezahlt. Infolge dieser unerklärlichen Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschrift leiden die meisten der dort wohnhaften Invaliden und Hinterbliebenen bittere Not.

Tarnowitz und Umgebung

Swierklaniec. (Ist für die Sicherheit der Arbeitslosen gesorgt?) Bekanntlich müssen die Arbeitslosen, besonders auf den Landgemeinden, die ihnen gewährte klägliche Unterstützung auch noch abarbeiten. In Swierklaniec schickt man sie in den Steinbruch, wo die ausgehungerten Gestalten sich kaum bewegen können. Aber es scheint, daß man bei diesen Arbeiten nicht die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen beachtet, denn die Arbeitslosen fürchten, daß die Gesteinsmassen ihnen eines schönen Tages den Tod bringen werden, wenn nicht bald die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Wir fragen hiermit das Oberbergamt an, ob ihm die Dinge im Steinbruch Swierklaniec bekannt sind und was es zu tun gedenkt, um die Gemeinde zu veranlassen, daß das Leben der Arbeitslosen geschützt ist, zumal ja die Arbeitslosen dort weder versichert, noch in einer Krankenkasse sind.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Die Qual der Zeit.

Es ist eine Eigentümlichkeit der Gesellschaft, in der wir leben, daß sie gespalten ist. Nicht nur einmal ist sie gespalten, und nicht gleichmäßig ist sie gespalten. Zweitausend Millionen Menschen bevölkern die Erde. Diese Millionen aber sind keine Einheit. Vielfältig sind sie gespalten: in Rassen, Religionen und Sprachgemeinschaften, in Stämme, Nationen und Staaten. Und die Staaten umzirkeln eine Fülle gespaltenen Lebens: Provinzen und Länder, Dörfer und Städte, Kasten, Stände und Berufe; Sippen und Familien. Jedes einzelne wieder ist zehnfach gespalten, und hundertfach zerren die Widerhaken gespaltenen Daseins noch am Hirn des einsamsten Menschen.

In Klassen ist die Menschheit gespalten; die einen sind Sklaven der andern; die einen sind Herren, die andern sind Knechte und stöhnen wie Tiere unter dem Joch.

In Parteien ist die Gesellschaft gespalten, in der wir leben. Mehr als jemals fressen Parteien die Kräfte der Menschen, saugen ihr Blut und pressen ihr Hirn.

Niemand liebt die Parteien, jeder liebt nur seine Partei; denn niemand will den gespaltenen Menschen, niemand will die Gesellschaft, die den Haß gebiert und das Grauen der Einsamkeit. Aber die Menschen dieser Gesellschaft können nicht leben ohne Parteien; sinken die einen hin — neue werden geboren. So schrecklich ist diese Gesellschaft: sie kann leben ohne die Liebe; aber sie kann nicht leben ohne Parteien. Parteien säen den Haß, zerstören die Liebe; und doch — wird aus dem Kampf der Parteien die große umfassende Liebe, die Brüderlichkeit aller Menschheit geboren werden.

(Aus Karl Schröder: „Jan Beek", Seite 119.)

Genosse Josef Kusch gestorben. Am 10. September starb im 47. Lebensjahr im Krakauer Spital infolge einer Operation Genosse Josef Kusch. Der Verstorbene war durch viele Jahre in der hiesigen Holzarbeiterortsgruppe als Funktionär eifrig tätig. Vor einigen Jahren wurde er als Beamter in die Bielitzer Bezirkskrankenkasse übernommen und war als Verwalter des Erholungsheimes in Ernsdorf angestellt. Vor seiner Uebersiedlung von Altbielitz nach Ernsdorf, war der Dahingegangene auch Mitglied der Altbielitzer Gemeindevertretung, wo er durch die P. P. S. entsendet wurde. Der noch so frühzeitig aus dem Leben Geschiedene, war ein ruhiger und aufrichtiger Mensch und erfreute sich der Wertschätzung in weiten Arbeiterkreisen. Ehre seinem Andenken!

Lebensmüde. In der Nacht zum 11. d. Mts. trank die auf der Elisabethstraße wohnhaft gewesene 40 Jahre alte Angela Stusz in selbstmörderischer Absicht Lysol. Die Rettungsgesellschaft brachte die innerlich schwer Verletzte in das Bielitzer Spital. Das Motiv zu dieser Verzweiflungstat dürften Nahrungssorgen gewesen sein.

Unglücksfall. Am Sonntag, den 11. d. Mts. wurde um 8 Uhr vormittags am Stadtberg die 75jährige Susanna Zemanek von einem Motorrad umgestoßen, wobei sie schwere Kopfverletzungen davontrug. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt.

Brände. In der Nacht zum 10. d. Mts. brach in der hölzernen, mit Dachziegeln gedeckten Scheuer der Helene Wieja aus Heinzendorf aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem die Scheuer, die ganze Getreideernte, landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte zum Opfer fielen. Außerdem verbrannten noch 25 Gänse. Der Gesamtschaden beträgt gegen 15 000 Zloty. Die abgebrannte Scheuer war auf den Betrag von 6 500 Zloty, das Getreide und die landwirtschaftlichen Maschinen ebenfalls auf 6 500 Zloty versichert. — Am 11. d. Mts. abends brach in der hölzernen, mit Stroh gedeckten Scheuer des Mikler Johann aus Oberkurzwald ein Brand aus, dem die Scheuer und Getreidevorräte samt Ackergeräten zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt gegen 15 000 Zloty, wohingegen die Scheuer nur auf 3 500 Zloty versichert war. Das Getreide, landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte waren nicht versichert. Dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehren von Ober- und Niederkurzwald gelang es, das Uebergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser zu verhindern. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Einbruchsdiebstähle. Am 5. d. Mts. drangen unbekannte Täter durch die verschlossene Tür mittels Nachschlüssel in die katholische Kirche in Dziedzitz und stahlen von einem Heiligenbild eine goldene Kette und eine Korallenkette. Der Schaden beträgt 70 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Am 8. d. Mts. stahl ein bis jetzt Unbekannter dem Rudolf Magacz aus Alexanderfeld Nr. 181 am Exerzierplatz in Alexanderfeld einen grauen Kammgarn-Ueberzieher, welchen der Verlustträger während einer Sportübung am Zaune aufgehängt hat. Der gestohlene Ueberzieher repräsentiert einen Wert von 160 Zloty. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Analphabetismus ist Trumpf!

Eine amtliche Statistik (Kleines statistisches Jahrbuch für das Jahr 1932, Seite 118) gibt Aufschluß über die Ausführung des allgemeinen Schulzwanges in Polen. — Danach haben im Schuljahre 1928-29 insgesamt nur 93.3 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen können. Im Schuljahre 1929-30 waren es nur noch 92.3 Prozent, im Schuljahre 1930-31 dagegen nur noch 90.8 Prozent. Das bedeutet, daß jedes elfte Kind keinen Platz in der Schule fand. Das bedeutet, daß im vorletzten Schuljahre nach amtlicher Berechnung rund 412 000 Kinder im schulpflichtigen Alter die Volksschule nicht besuchen konnten, weil für sie kein Platz vorhanden war. Nach der Politik unserer Schulbehörden zu urteilen, mußten im vergangenen Schuljahre über 1 Million Kinder der Schule fernbleiben, weil es unsere Schulbehörde so will. Und wie wird es im laufenden Schuljahre sein? Man wagt kaum daran zu denken nach allem, was wir über unser Schulwesen in der letzten Zeit gehört haben. — Dummheit ist Trumpf, der Analphabetismus wird bei uns auf besondere Weise gepflegt. Wenn das so weiter geht (und es geht so weiter), dann werden wir im Sanacjapolen bald keine Volksschulen mehr haben — höchstens Kasernen.

Aus purster Liebe zum politischen Gegner

Unbelehrbarkeit, Unverschämtheit, Dreistigkeit, Engstirnigkeit, Einseitigkeit, Verblendung, Verdrehung und Unterstellung ... Wer mag da diese zwei Doppelreihen von geschmackvollen Epithetos in Reih und Glied aufgestellt haben? Ein Feldwebel? Ein Korporal? Ach nein! Weit gefehlt! Das war der Redakteur der „Schlesischen Zeitung". Nicht etwa der für Lokalangelegenheiten. Der Chefredakteur bemühte sich selber.

Ein vorzüglicher Fechter — dieser Chefredakteur. Er führt nicht den Degen gegen einen Gegner. Wie ein großartiger Schachmeister schwingt er das federleichte Schwert gegen zwei Gegner zugleich. Beweis genug, mit welchem Manne wir zu tun haben. In rasendem Tempo schleudert er Kraftwort nach Kraftwort ins Treffen. Im Nu entstehen zwei Doppelreihen von Worthieben, von denen jedes nächste „geschmackvoller" ist als das vorige.

Das ist mir der richtige Mann.

Und wie er versteht im gehörigen Augenblick sich aus dem Kampffelde zu ziehen.

Worum gings denn?

Herr Chefredakteur tun in seinem — programmatisch-demokratischen — Blatte Braunhemdenpolitik. Herr Chefredakteur verwahrt sich dagegen, daß man ihn und „sein" Blatt mit dem Hitlertum identifizieren dürfte. Schlau, furchtbar schlau. Daran dachte niemand. Niemand wird glauben, daß beispielsweise die Herrn Piesch, Fuchs und Dr. Förster sich in braune Uniformen kleiden werden.

Aber gerade dies ist das Ulkige, daß die genannten Herren auf dem Bielitzer Boden mit der Bielitzer Hitlergattung in Fehde stehen, während in ihrem Presseorgane der „Schlesischen Zeitung" ein hitlerianisches Kuckucksei braune Kücklein brütet.

Es fiel uns gar nicht ein die „Schlesische Zeitung" oder die Deutsche Partei mit dem Braunhemdentum zu identifizieren. Wir glaubten nur feststellen zu dürfen, daß Herr Chefredakteur von Zeit zu Zeit Exkursionen in die „geistige" Welt des Hitlerianertum und dadurch unlautern Konkurrenz der „Beskidenländischen" machen.

Nach dem letzten Leitartikel der „Schlesischen Zeitung", der „Nationalsozialismus auf Abwegen" betitelt war, mußten wir unsere Ansicht ergänzen. Herr Chefredakteur gravitiert nicht nur zum Hakenkreuz, er könnte diese Politik — natürlich in Deutschland, nicht bei uns — viel besser machen. Er bedauert, daß der Nationalsozialismus auf Abwege geraten ist, er weiß warum er möchte diese Politik viel gediegener machen und sich von Papen nicht überrumpeln lassen. Was sind Hitler, Goering, Kerrl usw. im Vergleiche mit dem Chefredakteur der „Schlesischen Zeitung"? Wenn er, der Chefredakteur, die Zügel der Braunhemden in der Hand hätte, er möchte schon den Herrn von Papen zwingen, daß er die Papen hält.

Ist es nicht ein historisches Mißverständnis, daß ein derart genialer Politiker sich in den vier redaktionellen Wänden der „Schlesischen Zeitung" würgen, in Debatten mit der „Volksstimme" einlassen muß? Ist das nicht der schlimmste Witz der zeitgenössischen Geschichte?

Nun aber ernst. Herr Chefredakteur, wenn sie von den Koturnen heruntersteigen, den redaktionellen Staub abschütteln, denken sie darüber nüchtern nach, ob ihre Schreibweise, noch mehr die Art der Polemik, nicht an Größenwahn grenzt? Ob nicht ein grausames Mißverhältnis zwischen ihrer Auflage zwischen der Bedeutung ihres Provinzblattes und ihrem aufgeblasenen Ton bestehe?

Dieses In-sich-blicken finden wir den Redakteur der „Schlesischen Zeitung" dringend geboten. Denn, wer dieses Blatt zu lesen gezwungen ist, läßt alle Muskeln des Lachens in Bewegung, wenn er den polemischen Teil liest. Vom Rest dieses Blattes gähnt eine Langweile, die an das Sprüchlein erinnert:

Frau Eule, Frau Eule,
Habt Ihr Langeweile?
Jawohl, gerade jetzt,
Solange Ihr schwätzt.

An alle Arbeiter!

Daß ihr einander die Schädel einschlagt,
Euch gegenseitig zerfleischt und verjagt,
Arbeiter!
Das ist die reinste Freude
Der wankenden kapitalistischen Welt!
Ihr sollt euch streiten, ob euch das Gebäude
Des Staates mehr oder minder gefällt,
Ob jener ein Bonze und dieser kein Held.

Es fürchten die kapitalistischen Herrn
Nicht Hakenkreuz und nicht Sowjetstern,
Arbeiter!
Eines nur jagt sie in Schrecken,
Eines nur ist's das die Ruh ihnen stört:
Die Sorge, ihr könntet endlich entdecken,
Daß ihr Brüder seid und zusammengehört
Und das euch bisher nur ein Irrwahn betört.

Wenn ihr euch gegenseitig henkt,
Wird euch vom Herrn noch der Strick geschenkt.
Arbeiter!
Wittert ihr nicht den Braten?
Damit eure heiße Empörung sich stillt,
Verkleidet man euch als Parteisoldaten,
Daß ein Prolet, betreßt und gedrillt,
Den anderen kaltblütig umlegt und killt.

Oh, eure Unterdrücker sind schlau,
Die hohen Herren wissen genau,
Arbeiter!
Daß euch kein Heer widerstände,
Wenn ihr euch eintet. Auf! Bändigt die Zeit!
Schließt euch zusammen, macht endlich ein Ende
Mit Taktik-, Linien- und Richtungsstreit,
Euer die Welt, wenn ihr einig seid!

L. H.



Ein Marne-Denkmal

ist jetzt durch den französischen Staatspräsidenten am 18. Jahrestage der Marneschlacht in Meaux eingeweiht worden.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 13. September, um 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 14. September, um 5 Uhr nachm.: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 15. September, um 4 Uhr nachm.: Handballtraining, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Freitag, den 16. September, um ½6 Uhr abends: Bezirksvorstandssitzung.

Samstag, den 17. September und Sonntag, den 18. September: Näheres an der Anschlagstafel.

Die Vereinsleitung.

Achtung Genossinnen! Am Dienstag, den 13. d. Mts. findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim in Bielitz eine Frauenversammlung statt, zu welcher die Genossinnen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Achtung Arbeitersänger! Freitag, den 16. September findet im Arbeiterheim in Alexanderfeld eine gemeinsame Gesangstunde für den Männerchor statt. Alle Sangesgenossen wollen zu derselben vollzählig erscheinen. Anfang 8 Uhr abends.

Achtung Gauvorstand. Am Dienstag, den 20. September findet um ½6 Uhr nachm. in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen. Der Gauobmann.

Verein Arbeiterkinderfreunde Bielsko. Am Sonntag, den 18. September findet um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines der Arbeiterkinderfreunde in Bielitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission. 3. Diskussion und Erteilung des Absolutoriums. 4. Neuwahl des Vorstandes, der Revisionskommission, des Schiedsgerichtes und der einzelnen Sektionen. 5. Referat von Genossin Kowoll. 6. Organisationsangelegenheiten. 7. Freie Anträge. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 15. d. Mts. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt, zu welcher alle sozialistischen Gemeindevertreter, Vertrauensmänner, Hilfskassierer und Vorstandsmitglieder bestimmt und pünktlich zu erscheinen haben.

Voranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Walloschka („Zum Patrioten") ein „Herbstfest" verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen. Der Vorstand.

Voranzeige! Der Verein Jugendlicher Arbeiter Bielsko veranstaltet am Samstag, den 15. Oktober l. Js. in den Lokalitäten des Arbeiterheimes seine diesjährige Jugendfeier mit gutem und reichhaltigem Programm. Alle Parteigenossinnen u. -genossen sowie Kultur-, Sportvereine und Sympathiker werden schon jetzt auf das Herzlichste eingeladen und ersucht, sich diesen Tag freizuhalten. Der Vorstand.

Voranzeige. Die Generalversammlung der Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde" in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober l. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzusenden. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Vermischte Nachrichten

Arbeitersport und Rundfunk in der Tschechoslowakei.

Wie uns soeben durch den Sportpressedienst der „S. A. S. J." mitgeteilt wird, werden in diesem Monat über den Prager Sender drei Vorträge von Führern des deutsch-tschechischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in deutscher Sprache gehalten werden. Vorgesehen ist für den 14. September ein „Zwiegespräch zwischen Lehrer und Arzt" und am 21. September ein Vortrag „Arbeitersport und Krise". Wann werden unsere polnischen Sendeleitungen den Wünschen unseres Verbandes in dieser Richtung hin Rechnung tragen?

Fünfzehn Tage hilflos in der Wohnung.

In Augsburg litt der in guten Verhältnissen lebende Werkmeister Vinzenz Müller an einer nach seiner Ansicht unheilbaren Kopfgrippe. Am Sonntag vor vierzehn Tagen erklärte er deswegen seiner Frau, aus dem Leben scheiden zu wollen. Die Gattin wollte ohne ihn nicht weiterleben und war bereit, mit ihm zu sterben. Aus einem alten Revolver gab Müller zwei Schüsse auf seine Frau ab, die sie ziemlich schwer an der Brust und an einem Arm verletzten, und brachte sich dann selbst einen Lungenschuß bei. Aber der Tod ließ sich nicht zwingen. Aus Furcht vor Strafe unterließen beide Schwerverletzten die Hinzuziehung eines Arztes und verbrachten fünfzehn Tage in diesem Zustande in ihrer Wohnung, ohne entdeckt zu werden. Die nach einer längeren Bewußtlosigkeit erwachte Frau pflegte trotz ihres eigenen bejammernswerten Zustandes ihren Mann. Beide nahmen fast keine Nahrung zu sich, in der Hoffnung, von ihren Qualen erlöst zu werden. Rettung kam schließlich in der Person des Hausarztes, der Müller wegen der Grippe behandelte und sich nach dem Patienten umsehen wollte, der so lange kein Lebenszeichen mehr gegeben hatte. Der Arzt verfügte die sofortige Ueberführung des bedauernswerten schwerkranken Paares in ein Krankenhaus. Während Frau Müller mit dem Leben davonkommen dürfte, wird der Gatte wahrscheinlich seinen Verletzungen doch noch erliegen.

Die Stadtvogtei als Menschenwohnung.

Mit einem Wohnungsskandal beschäftigt sich ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags. Das Gebäude der früheren Stadtvogtei am Molkenmarkt in Berlin, das früher Gefängniszwecken diente, ist zu Anfang dieses Jahrhunderts vom Preußischen Staat verpachtet worden. Die Erben des Pächters, die die alte Stadtvogtei gegenwärtig an 110 Familien zu Wohnzwecke vermietet hätten, fordern für die „völlig verfallenen Räume ohne Licht, ohne Oefen und Kochgelegenheit, ohne Treppen- und Flurbeleuchtung, ohne Waschküchen, Keller- und Bodenräume, mit mangelnden Toiletteverhältnissen und mit Ungeziefer durchsetzt", Mietpreise, die weit über den Mieten in Neubauwohnungen lägen. Der Reichskommissar soll, so verlangt der sozialdemokratische Antrag, vom Landtag ersucht werden, den Erbpachtvertrag wegen Verstoßes gegen die guten Sitten sofort zu lösen und Mittel bereitzustellen, entweder zum Ausbau der Räume in Verbindung mit Herabsetzung der Mieten, oder, falls das technisch nicht mehr möglich sein sollte, zur anderweitigen Unterbringung der Mieter.

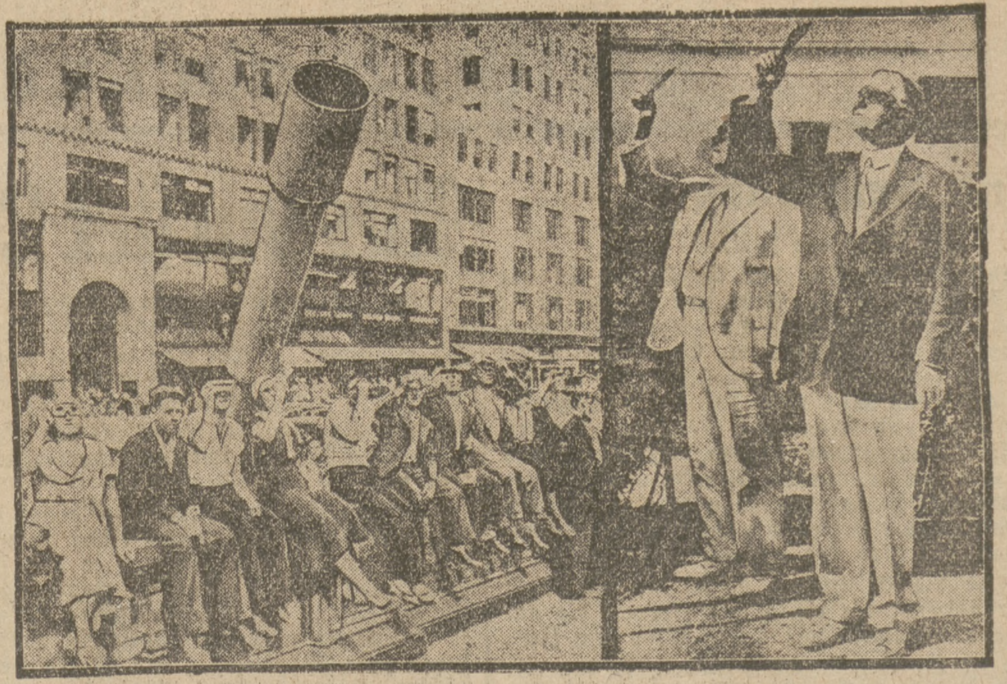
Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Mittwoch, den 14. September. 12,20 Schallplatten. 15,40 Kinderfunk. 15,53 Erzählungen. 16,40 Briefkasten. 17,00 Konzert. 18,00 Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Lieder. 20,35 Literatur. 20,50 Violinmusik. 22,05 Tanzmusik und Sportnachrichten.

Breslau und Gleiwitz.

Mittwoch, den 14. September. 6,20 Konzert. 11,30 Konzert. 16,00 Elternstunde. 16,30 Kammermusik. 17,15 Das Buch des Tages. 17,30 Landw. Preisbericht. — Der Verein für das Deutschtum im Auslande in Oberschlesien. 17,45 Die Entwicklung des realisierten Bildungsgedankens in O.-S. 18,10 Die Heilpädagogische Erziehung. 18,35 Hauswirtschaftliche Berufsbildung. 19,00 Leo Kiesslich zum 50. Geburtstag. 19,30 Wetter und Abendmusik. 21,00 Abendberichte. 21,10 Von fünf zu fünf Minuten. 22,40 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 23,00 Nachtmusik.



Für zwei Minuten hatte Amerika die Krise vergessen

denn die Sonnenfinsternis stand im Mittelpunkt des Interesses. Sie wurde von Millionen im Osten der Vereinigten Staaten beobachtet, vom Präsidenten Hoover und seinem Sekretär Richley (rechts) ebenso wie vom Publikum auf dem Broadway (links).

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Eichenau. Am Sonntag, den 18. September, vormittags 9½ Uhr, findet im bekannten Lokale an der Kattowitzerstraße die fällige Quartalsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Sitzung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder, auch derjenigen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, erwünscht. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Kowoll. Legitimation oder Einladung mitbringen.

Schlesiengrube. Am Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Ganschinietz eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Gen. Kowoll.

Nikolai. Am Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfhart statt. Referentin: Genossin A. Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, findet im Kasino Brzezina die fällige Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Referentin: Genossin Kowoll. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 25. September, findet im Lokal Hiedballa ein Familienabend (Freunde und Kinder sind besonders herzlich eingeladen) statt. Beginn abends 6 Uhr. Gäste und Gönner willkommen.

Achtung, Nähstuben!

Am 15. September beginnt in sämtlichen Nähstuben der „Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt" wieder der Betrieb. Nähere Informationen über die fernere Arbeit geht den Zeiterinnen noch zu.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat September.

Am Sonntag, den 18. September: Fahrt nach Bitschin. Abfahrt 6 Uhr früh (Deutsch-Oberschlesien).

Sammelort am Volkshaus.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Mittwoch: Vorstandssitzung.
Donnerstag: Heiterer Abend.
Freitag: Volkstanz.
Sonntag: Fahrt.

Arbeiter-Esperanto-Bund.

Bismarckhütte. Am Dienstag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet im Hüttengasthaus, ulica Kalina (bei Herrn Brzezina), die fällige Monatsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Alle Interessenten, welche den, ab 1. Oktober d. Js. beginnenden Esperantokursus mitmachen wollen, sind gleichfalls zu dieser Versammlung eingeladen.

Königshütte. Am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends um 7½ Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die fällige Monatsversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Achtung, Esperantokursus! Die Ortsgruppe des Arbeiter-Esperanto-Bundes Königshütte veranstaltet ab 1. Oktober d. Js. einen Esperantokursus für Anfänger unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen werden beim Bibliothekar des Bundes für Arbeiterbildung Kam. Parczyk entgegengenommen.

Königshütte. (Werdet Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde.) Die diesjährige Spielzeit beginnt am Sonntag, den 6. Oktober mit der Aufführung der Operette „Der Vogelhändler". Alles Nähere wird noch rechtzeitig durch Plakate und Hinweise in den Zeitungen bekanntgegeben werden. Um besondere Vorteile beim Besuch der Vorstellungen zu erreichen, werden die Mitglieder der Gewerkschaften, Partei und der Kulturvereine ersucht, die Mitgliedschaft der Deutschen Theatergemeinde zu erwerben. Anmeldungen werden entgegengenommen in den Büros des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Kuzella), des Bergbauindustriearbeiterverbandes (Nitsch), im Rechtsschutzbüro (Knappik) und beim Bibliothekar Parczyk. Alles Nähere ist daselbst zu erfahren.

Siemianowitz. (Frauengruppe.) Am Mittwoch, den 14. September, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokal des Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Frauen der freien Gewerkschaftsmitglieder, welche sich für die Nähstube interessieren, sind freundlichst eingeladen.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 15. September, nachmittags 6 Uhr, findet im D. M. V.-Büro, ul. Krakowska 21, die fällige Mitgliederversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte Schwientochlowitz statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lipine. (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 14. September d. Js., findet in Lipine, im Saale des Herrn Machon, nachmittags 3 Uhr, eine Arbeitslosenversammlung der „Freien Gewerkschaften" statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.